

Fritz Reuters Schulzeit in Parchim und seine „Freundschaft“ mit Franz Floerke

Fritz Reuter wurde am 7.11.1810 im Rathaus in Stavenhagen geboren. Sein Vater war Bürgermeister und Stadtrichter dieser mecklenburgischen Kleinstadt.

Die Grundlagen der Bildung von Fritz Reuter wurden nicht durch die öffentliche Schule seiner Vaterstadt, sondern bis zum 13. Lebensjahr durch seine Eltern, Verwandte, Bekannte und Privatlehrer gelegt. Zwischenzeitlich besuchte er als einziger Junge eine Mädchenschule. 1824 wurde er dann auf das Gymnasium nach Friedland geschickt. Dort verbrachte er mehrere unfrohe Jahre. Seine Leistungen in der Schule waren schlecht und sein Vater zeigte sich sehr enttäuscht, dass es seinem Sohn an Disziplin mangelte. Er war ein unzufriedener Schüler und hätte gar zu gerne die Gelehrtenschule gegen eine Kunstschule getauscht, da er sich zum Maler berufen glaubte. Das verhinderte der Wille seines Vaters, der seinen Sohn Fritz zu einem Juristen und zu seinem Nachfolger machen wollte.



Fritz Reuter als Friedländer Gymnasiast
Selbstporträt mit persönlichem Namenszug

Mit der Entwicklung seines Sohnes auf der Friedländer Schule war Vater Reuter unzufrieden. Als 1827 zwei Lehrer, Zehlicke als Direktor und Gesellius als Konrektor nach Parchim berufen wurden, beschloß er, Fritz auch auf dieses Gymnasium zu geben. Ostern 1828 erfolgte der Wechsel nach Parchim. Fritz kam in Parchim zum Direktor Zehlicke in Pension. Sein misstrauischer Vater holte sich laufend Erkundigungen von Zehlicke und auch von Gesellius ein.

In einem Brief Zehlickes vom 16.08.1828 an Reuter heißt es:

„Ihr lieber Fritz ist ganz wohlbehalten bei uns eingetroffen. Seine Munterheit, welche uns allen natürlich höchst erfreulich ist, und welche ihm höchst ungerne verkümmern möchte, macht aber zugleich auch, dass sein Leben sehr nach außen gewandt ist, dass es ihm schwer wird, lange bei den Büchern zu sitzen; ebenso hat das Aufstehen des Morgens of Schwierigkeiten. Indessen, so gewiß ist es, dass er mehr tun könnte, als er thut

Es ist mir vorgekommen, dass er sehr viel Geld hätte und brauchte. Dieß dient auch nur dazu, ihm Zerstreungen zu gewähren, welche bei ihm eher einzuschränken sind. Wollen Sie ihm nicht ein bestimmtes Monatsgeld aussetzen, über welches er mit seinen Vergnügungs- und anderen kleinen Ausgaben nicht hinausgehen dürfte?

In Parchim herrschte zu Reuters Zeit bei den Honoratioren, den alteingesessenen Familien, eine rege Geselligkeit. Der Gymnasialdirektor Zehlicke war ein großer Freund der Geselligkeit. In seinem Hause verkehrten die jungen Mädchen gern, und das hatte seinen besonderen Grund. An jugendlichen

Tänzern mangelte es in Parchim, und so spielten die Primaner die Hauptrolle. Fritz Reuter soll kein guter Tänzer gewesen sein. Er war aber sehr beliebt wegen seines Humors. Im gastfreien Hause des Bürgermeisters, Geh. Hofrats Wüsthoff, der sich um Parchim sehr verdient gemacht hat, lernte Fritz um runden Tisch der „Frau Hofrätin“ seine Jugendliebe, des Bürgermeisters Tochter Adelheid kennen. Sie war zwei Jahre jünger als er. Bei ihrem Kennenlernen war sie 17 und Reuter 19 Jahre alt. Aus der Jugendzeit Reuters ist ihr Name nicht wegzudenken. Im „Gräflichen Geburtstag“ und in der „Festungstid“ erzählt er uns von seiner Schwärmerei für des Hofrates blondes Töchterlein. Auch Adelheid Wüsthoffs Interesse am Primaner Reuter scheint über das Maß einer rein freundschaftlichen Zuneigung hinausgegangen zu sein. So hat sie Gedichte, die Reuter ihr geschrieben hat, bis an ihr Lebensende sorgsam gehütet, es häufig hervorgeholt und gelesen.

Über Reuters Schäferstündchen mit Adelheid kann man nur Vermutungen anstellen. Bekannt ist aber, dass Direktor Zehlicke um Weihnachten 1829 dem Vater Reuter mitteilte, dass Fritz jetzt fleißig und häuslich genug sei, um keiner speziellen Aufsicht weiter zu bedürfen, und es ihm freistellte, ein anderes Logis zu beziehen. Er fand es beim Bäcker Hilgendorf und erhielt zwei Zimmer, Heizung, Licht, Wäsche, Mittagessen, Frühstück und Abendbrot. Seine Wohnung befand sich in dem Haus Bleicher – Ecke Lange Straße. Er fühlte sich hier sehr wohl. Seine Freundin „Ade Wüte“ wie er sie nannte, wohnte schräge gegenüber in dem Haus Lange Straße 61.



Adelheid Wüsthoff als Neunzehnjährige

Nach einer Kreidezeichnung von Fritz Reuter

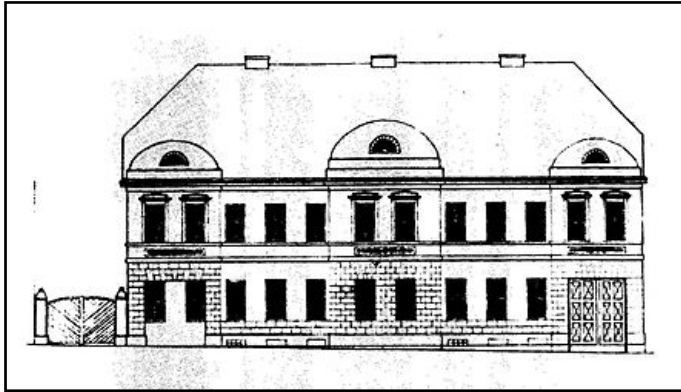
Zu Michaelis 1831 absolvierte Fritz Reuter dann die Reifeprüfung und mit ihm zusammen noch ein zweiter Primaner, Friedrich Franz Leopold Floerke, Sohn des Parchimer Superintendenten und Protoscholarchen. Freilich hatte Fritz Reuter diesem gegenüber einen schlechten Stand. Floerkes Zeugnis war, was die Persönlichkeit des Prüflings angeht, recht günstig. Es war da die Rede von einem in jeder Beziehung musterhaften Betragen und rühmlichen Fleiß und Pünktlichkeit. Fritz Reuter konnte man die gleichen Vorzüge nicht nachsagen, und um die Fassung seiner Betragenszensur gab es sogar ein langes Hin und Her.

Wenn Fritz Reuter später in seiner „Festungstid“ Franz Floerke als seinen Freund bezeichnet, ist dieser Begriff sicher recht weit gefasst. Ja, sie hatten gemeinsam Unterricht und legten gemeinsam das Abitur ab. Während Franz Floerke in dem kirchlich geprägten Elternhaus des Superintendenten Floerke unter ständiger Aufsicht seiner Eltern aufwuchs, konnte Fritz Reuter fern von seinem Vater, mit eigener Wohnung und reichlich Geld alle erdenklichen Freuden eines Gymnasiasten genießen.

Reuter hat die Stammbuchblätter aus seiner Parchimer Zeit sorgfältig aufbewahrt. Diese Blätter berichten von lustigen Fahrten, Kneipereien, von seiner Schülerliebe, Foppereien der gestrengen Lehrer und von freiheitlichen, burschenschaftlichen Ideen und Freundschaftsschwüren. Besonders nahe stand ihm August von Restorff, dessen Vater Hauptmann von Restorff, Reuter mit Bleistift gezeichnet und in dessen Stammbuch eingetragen hat.

Die Erinnerungen an die Parchimer Zeit waren lange in Fritz Reuter lebendig. Viele Parchimer Einwohner sind in unterschiedlicher Form in seinen Werken von ihm festgehalten worden. Bekannt ist auch, dass er in einer Porträtskizze den Superintendenten Albert Friedrich Justus Floerke, den Vater von seinem Mitschüler aus dem Gedächtnis auf der Festung Magdeburg gezeichnet hat. Die frappante Ähnlichkeit gab das überraschte Original selbst zu.

Das Gymnasium befand sich während der Schulzeit von Fritz Reuter in der Blutstraße.



Literaturangaben:

Hans Heinrich Leopoldi: Fritz Reuter und Parchim, Land und Leute, Heft 2/1960, S. 27 – 39

Hans Heinrich Leopoldi: Fritz Reuter und Parchim, Land und Leute, Heft 3/1960, S. 12 – 17

Hans Heinrich Leopoldi: Fritz Reuter und Parchim, Land und Leute, Heft 4/1960, S. 19 - 24